

DIGITAL

**Inhalte müssen
zur Plattform passen**

Keine Gemeinde ist gezwungen, alle Netzwerke zu bedienen. Oft kann es sich auch lohnen, an Einzelinitiativen anzuknüpfen.

Seiten 4 und 5

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

Foto: Hans-Jürgen Vollrath/EKiR



wie kann man ausgerechnet in dieser aufgeheizten Situation nach Israel reisen, werde ich immer wieder gefragt. Die Antwort der Kirchenleitung ist: Gerade jetzt müssen wir das Land Israel und die palästinensischen Gebiete besuchen, um all jene zu stärken, die Brücken bauen anstatt Mauern.

Schon auf der Synode 1980 hat sich unsere Kirche mit dem rheinischen Synodalbeschluss „Zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden“ zum Staat Israel als einem Zeichen der Treue Gottes zu seinem Volk bekannt. Auch unsere christlichen Geschwister in Israel und Palästina wissen wir von derselben Treue Gottes getragen. Eine Grundvoraussetzung für die dauerhafte Existenz Israels ist ein Ausgleich mit der palästinensischen Bevölkerung. Deshalb unterstützen wir Projekte und Initiativen, die dieses Ziel verfolgen.

All das sind Gründe, warum fast die gesamte Kirchenleitung Anfang November nach Israel

und Palästina reist. Wir sind zu Gast in einem Schabbat-Gottesdienst in Jerusalem. Wir treffen in Bethlehem Menschen, die uns vom Leben in den palästinensischen Gebieten erzählen. Ein Höhepunkt wird eine Führung mit Professor Dieter Vieweger sein. Und selbstverständlich besuchen wir Yad Vashem, die internationale Holocaust-Gedenkstätte in Jerusalem.

Es wird viele weitere Begegnungen geben, die uns die Vielfalt, aber auch die Zerrissenheit des Landes deutlich machen.

Die letzten Tage der Reise verbringen wir in Nes Ammim, einem von europäischen Christen gegründeten Dorf, das von der Evangelischen Kirche im Rheinland von Anfang an begleitet wurde. Wir nehmen an den Feierlichkeiten zum 60-jährigen Bestehen und am traditionellen Gedenken anlässlich der Reichspogromnacht am 9. November teil. Bei dieser Gedenkfeier wird unser Präses auch eine Ansprache halten.

**Ihr
Hartmut Rahn
Nebenamtliches Mitglied
der Kirchenleitung**

AUS DEM INHALT

6 Erprobungsräume

Wo das erste Projekt jetzt verstetigt wird

8–9 Presbyteriumswahl '24

Welche Plakate den Gemeinden zur Verfügung stehen

10 Gospelkirchentag

Was im September 2024 in Essen zu erwarten ist

12 Fundraising

Weshalb zeitliche und finanzielle Ziele wichtig sind

„Kirche lebt vom Mitmachen“

DREI FRAGEN AN den Kulturwissenschaftler **Gunther Hirschfelder**, Professor an der Universität Regensburg und Presbyter der Lutherkirchengemeinde Bonn, zur Bedeutung eines überwiegend ehrenamtlich geprägten Presbyteriums.



Prof. Dr. Gunther Hirschfelder lehrt in Regensburg und ist Presbyter in Bonn.
Foto: privat

Herr Hirschfelder, ist die Leitung eines mittelständischen Unternehmens wie die einer Kirchengemeinde durch einen ehrenamtlichen Vorstand mit allen Aufgaben und der Verantwortung noch zeitgemäß?

Gunther Hirschfelder: Unbedingt. Kirche wie Demokratie leben vom Mitmachen, vom aktiven Gestalten. Wir haben zunehmend an ganz vielen Stellen in der Gesellschaft die Erwartung, andere sollen es richten. Die Kirchengemeinde kann genau das Gegenmodell zu dieser Entwicklung sein: Hier geht es um Selbstgestalten, um Verantwortung übernehmen. Das ist absolut zukunftsweisend. Eine Kirche mit weniger Ehrenamt ist für mich eine tote Kirche.

Wie zeigt sich die Entwicklung des Ehrenamts insgesamt? Was sind die besonderen Herausforderungen?

Hirschfelder: Das klassische Ehrenamt hat inzwischen ein Vermittlungsproblem. Menschen, vor allem jüngere, wollen agieren, aber zunehmend nicht mehr in festen Strukturen, in denen ich mich auf eine längere Zeit binde. Offenerer Beteiligungsstrukturen sind angesagt. Es gilt flexibler zu werden. Der Pushfaktor für Engagement in der Kirche ist heute auch weniger klassisch das Seelenheil, sondern konkret zum Beispiel Umwelt- und Klimaschutz. Mit dem Auftrag „Schöpfung bewahren“ hat die Kirche da aber auch viel zu tun und zu bieten.

Gibt es ein besonderes Profil des kirchlichen, des evangelischen Ehrenamts?

Hirschfelder: Das wünschen sich die Menschen in den innerkirchlichen Zirkeln. Faktisch ist das Profil für das Ehrenamt viel offener. Entscheidend ist vor allem, was die Menschen selbst mitbringen an Lust, an Zeit und an Fähigkeit, sich zu engagieren. Eine typisch evangelische Stärke beim Ehrenamt sehe ich aber schon: dass Laien nicht nur das übernehmen dürfen, was ihnen die Theologen übrig lassen, sondern wirklich leiten und gestalten, eben zum Beispiel an zentraler Stelle im Presbyterium, der Gemeindeleitung.

(ger)



GLAUBENSECKE



Margarete Preis (66) ist Prädikantin und Presbyterin der Evangelischen Kirchengemeinde Urdenbach. Foto: Thomas Goetz

Wo mein Glaube sich schwertut

An Gott zweifle ich nicht, wir diskutieren, auch in schlechten Zeiten. Schwer tu ich mich jedoch mit Glaubensstrenge und mit Vorurteilen Kirchenferner. Viele wissen wenig über uns. In der Gemeinde kann ich den Glauben leben und feiern, aber auch unser Halleluja könnte fröhlicher klingen! Sprechen wir die Sprache der Menschen, singen wir ihre Lieder? Bewegen uns dieselben Fragen? Wie vermitteln wir Traditionen oder entwickeln neue? Es ist schwer, den Wohlfühlraum Gemeinde zu verlassen. Können wir achtsam mitgehen mit Gott?

Jesus hatte kein Gemeindezentrum, er ging zu den Menschen, hörte zu, heilte und ermutigte. Alle sollten schmecken und sehen, dass Gott uns Gutes will. Ich wünsche mir diese Aufbruchsstimmung und weiß doch, wie schwer das ist. Aber wenn es uns gelingt, aus Gottesdienst und Abendmahl heraus „Schwarzbrot für die Woche“, was zu Beißen für Leib und Seele, draußen zu teilen, dann wage ich mich gern auf neue Wege. Dann fällt mir mein Glaube leicht, auch in wüsten Zeiten!

Margarete Preis

Freiheit und Glaube eng verbunden

Presbyter Ralf Volgmann ist von der Mehrdeutigkeit der Bibel überzeugt.

An seiner Kirche stört ihn die schwindende Erkennbarkeit ihres sozialdiakonischen Dienstes.

Mein Berufswunsch als Kind war es, ...

Bäcker zu werden.

Und heute bin ich ...

Geschäftsführer einer kommunalen gGmbH zur Unterstützung und Förderung von Bildung und Erziehung und der Durchführung von Unterstützungsmaßnahmen an Schulen der Universitätsstadt Gießen.

Ich würde, wenn es noch möglich wäre, gerne einmal Kaffee trinken mit ...

Johannes Rau, weil es mich als junger Mensch beeindruckt hat, wie er als führender Politiker und aktiver Christ immer wieder deutlich gemacht hat, „im interreligiösen Dialog dafür zu werben, dass wir nicht mehr das Trennende betonen, sondern die Gemeinsamkeiten suchen“.

Mich empört, wenn ...

ich sehe, wie immer mehr Menschen die sozialen Medien dazu benutzen, ihren Unmut gegenüber anderen Menschen in verletzender Weise kundzutun.

Christsein heißt für mich, ...

für andere Menschen unabhängig von ihrer nationalen, religiösen und sozialen Herkunft da zu sein, aufeinander zuzugehen, zuzuhören und zu helfen.

Mit Kirche verbinde ich ...

zahlreiche Menschen, die mir in meinem bisherigen Leben auch in schwierigen Zeiten zur Seite gestanden haben.

Und an meiner Kirche stört mich, ...

dass der sozialdiakonische Dienst, der für mich mit der Verkündigung des Evangeliums eng verbunden ist, immer weniger erkennbar ist.

Andere Religionen sind für mich ...

ein Spiegelbild der Gesellschaft, in der wir leben und in der es unser Ziel sein sollte, dass Menschen mit einer religiösen Identität die Gesellschaft nicht spalten, sondern versöhnen.

In der Bibel beeindruckt mich ...

dass ein und dieselbe Aussage der Bibel auf die unterschiedlichsten Lebenssitua-



Ralf Volgmann (60) ist seit 2013 Presbyter und aktuell Mitglied im Bevollmächtigtenausschuss der Evangelischen Kirchengemeinde Wettenberg (Kirchenkreis an Lahn und Dill), einem Zusammenschluss der Kirchengemeinden Krodorf-Gleiberg, Launsbach und Wißmar. Er engagiert sich in seiner Gemeinde besonders in der Flüchtlingshilfe und der Öffentlichkeitsarbeit. Foto: Caroline Fries

tionen auch unterschiedliche Antworten geben kann, wenn man die Bibel nicht rein dogmatisch auslegt.

Mein Glaube braucht ...

die Freiheit, Gott und das Evangelium nicht in festen Bahnen zu denken, denn Freiheit und Glaube sind für mich eng miteinander verbunden.

Ich bin Presbyter, weil ...

ich möchte, dass meine Gemeinde eine lebendige Gemeinde ist, und damit dies gelingt, ist es erforderlich, dass möglichst viele Menschen das Gemeindeleben aktiv mitgestalten.

Unser Presbyterium (Bevollmächtigtenausschuss) arbeitet derzeit vor allem an ...

dem Zusammenschluss dreier ehemals selbstständiger Gemeinden und der möglichen Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden in der Region.

Ein Problem, vor dem unsere Gemeinde steht, ist, ...

sich den Herausforderungen einer sich stetig veränderten Gesellschaft zu stellen, in der immer mehr Mitglieder die Gemeinde verlassen.

Eigenständigkeit ist für unsere Gemeinde ...

wichtig, damit die Nähe zu den Gemeindegliedern erhalten bleibt.

Junge Menschen sind in unserer Gemeinde ...

die Zukunft. Wir wollen dazu beitragen, dass junge Menschen wieder mehr Berührungspunkte in unserer Gemeinde finden und sich dadurch aktiv ins Gemeindeleben einbringen.

Das Positionspapier „E.K.I.R. 2030“ ist ...

für mich *ein* Baustein, der dazu beitragen kann, Kirche zukunfts-fähig zu gestalten, wenn diesem Papier konkrete Maßnahmen folgen.

Die Kirche der Zukunft ...

sollte ein klares Profil haben, geprägt von Offenheit, Mut und Toleranz.

„Es ist positiv, dass so viele Gemeinden auf Social Media aktiv sind“

Justin Brandau betreut als Social-Media-Manager die Kanäle des Kirchenkreises Krefeld-Viersen. Er weiß aus eigener Erfahrung, worauf es bei der Social-Media-Arbeit in Gemeinden ankommt.



Ausführliche Anleitungen, Studien und Experten-Tipps dazu, wie ein guter Social-Media-Auftritt aussehen sollte, gibt es viele. Aber wenn es um die Umsetzung geht, stehen viele Nutzerinnen und Nutzer dann doch wieder mit etlichen Fragen vor der Aufgabe, Kanäle sinnvoll zu bedienen. Vor dieser Herausforderung stand bis vor Kurzem auch Justin Brandau. Er betreut die Social-Media-Kanäle des Kirchenkreises Krefeld-Viersen. Sein erster Beitrag auf dem Instagram-Kanal war ein Vorstellungsvideo. Dabei hat er sich nicht nur selbst vorgestellt, sondern Kirchenmitgliedern und interessierten Zuschauern Infos über den Kirchenkreis und kommende Formate nähergebracht. „Als Kirchenkreis möchten wir diese Kanäle nutzen, um kirchliche Begriffe zu erklären und ein Verständnis für den Kirchenkreis zu schaffen. Des Weiteren möchten wir darüber informieren, welche interessanten

Veranstaltungen es im Kreis für unsere Zielgruppe gibt“, sagt Brandau, der die Stelle als Social-Media-Manager im Kirchenkreis im Rahmen eines Dualen Studiums ausübt.

Ein Vorstellungs-Post als Einstieg empfiehlt sich natürlich auch für jede Gemeinde, die in den sozialen Netzwerken aktiv ist. Und er hilft dabei, sich auch selbst darüber klar zu werden, was man mit Social Media erreichen möchte und welche Zielgruppe man im Blick hat. „Die Hauptzielgruppe meiner Arbeit sind junge Menschen bis 26 Jahre. Wir konzentrieren uns daher auf die Kanäle Instagram und TikTok, da dort die Zielgruppe am stärksten vertreten ist“, so Brandau, der mit 23 Jahren selbst Teil dieser Zielgruppe ist. „Dennoch nutzen wir auch weiterhin Facebook regelmäßig, wobei wir dabei eine andere Zielgruppe im Blick haben, nämlich die Generation 50 plus.“

LINKS IM ÜBERBLICK

Kirchenkreis Krefeld-Viersen auf Instagram:
[instagram.com/evangelisch.krevie](https://www.instagram.com/evangelisch.krevie)
 Kirchenkreis Krefeld-Viersen auf Facebook:
[facebook.com/EvangelischInKrefeldViersen](https://www.facebook.com/EvangelischInKrefeldViersen)
 Kirchenkreis Krefeld-Viersen auf TikTok:
[tiktok.com/@evangelisch.krevie](https://www.tiktok.com/@evangelisch.krevie)
 Social-Media-Guide des Kirchenkreises:
[krefeld-viersen.ekir.de/inhalt/social-media](https://www.krefeld-viersen.ekir.de/inhalt/social-media)
 TheChurchProject auf Instagram:
[instagram.com/thechurchproject](https://www.instagram.com/thechurchproject)

Wie das konkret aussieht, erfahren Nutzerinnen und Nutzer in Kurzvideos, die zum Beispiel den Aufbau eines kleinen Video-Studios für den Kirchenkreis zeigen.

Die Arbeit von Justin Brandau zielt jedoch nicht nur auf den Kirchenkreis, sondern auch auf die Gemeinden ab. „Wir bieten den Gemeinden Unterstützung an, unter anderem in Form von Stammtischen zum Thema Social Media oder mit einem Social-Media-Guide.“

Dieser ist prominent auf der Webseite des Kirchenkreises zu finden.

Die Expertise für die Beratung von Gemeinden bringt der Social-Media-Manager aus eigener Erfahrung mit. „Neben meiner Tätigkeit für den Kirchenkreis bin ich auch in meiner Heimatgemeinde Krefeld-Süd im Bereich Social Media aktiv. Vor über sechs Jahren haben wir unser Social-Media-Projekt TheChurchProject auf Youtube und Instagram gestartet. Da-

Das sollten Gemeinden auf Social-Media-Kanälen beachten

Justin Brandau hat sich inzwischen ein Studio für seine Social-Media-Aktivitäten im Kirchenkreis Krefeld-Viersen eingerichtet. Foto: Justin Brandau

mals waren wir eine der ersten Gemeinden, die aktiv Social Media betrieben haben“, berichtet Brandau. Er steht nun auch im engen Austausch mit Gemeinden und Pfarrerinnen und Pfarrern, um gute Beispiele zu sichten und bekannt zu machen. „Viele unserer Gemeinden sind bereits auf Social Media aktiv oder arbeiten daran, einen eigenen Kanal einzurichten. Eine Gemeinde hat ein kleines Redaktionsteam aufgebaut, um ihre Social-Media-Kanäle zu betreiben – das halte ich für einen sehr guten Ansatz“, sagt er. An einigen Stellen sehe er noch Verbesserungsbedarf: zum Beispiel bei richtigen Bildformaten, der Textlänge oder einer klaren Festlegung auf eine Zielgruppe. „Aber insgesamt finde ich es sehr positiv, dass sich so viele Gemeinden dazu entscheiden, aktiv auf Social Media präsent zu sein.“

Aaron Clamann

Wichtig ist, dass die eigenen Inhalte zur gewählten Plattform passen. Und niemand muss alle Netzwerke bedienen. Wo Interesse und Technik nicht vorhanden sind, gilt: lieber weglassen.

Wäre Jesus heute auf Instagram unterwegs? Würden seine Jüngerinnen und Jünger in Tweets über die Begegnungen mit ihm berichten? Diese Diskussion wurde schon vielfach geführt – mit sehr unterschiedlichen Ausgängen. Fakt ist, dass Christus dorthin gegangen ist, wo die Menschen waren und wo geredet wurde. Auf Social-Media-Kanälen ist genau das gegeben: Dort sind viele Menschen unterwegs und tauschen sich aus. Die Frage ist, wie Gemeinden das für sich nutzen und auf welchem Kanal.

„Wir müssen etwas auf Instagram machen, weil da jetzt alle sind.“ Dieser Satz ist so oft gesagt, wie er falsch ist. Nicht immer ist für die eigene Gemeinde der angesagteste Social-Media-Kanal auch der richtige. Wichtiger ist: Was wünscht sich meine Zielgruppe und kann ich diese Wünsche mit meinen Mitteln umsetzen?

Die eigenen Inhalte sollten zur Plattform passen. Ein und dasselbe Foto oder Video auf allen sozialen Netzwerken zu posten wird auf Dauer keinen Erfolg bringen. Nutzerinnen und Nutzer erkennen schnell, ob ein Inhalt exklusiv produziert oder notgedrungen recycelt wurde. Verkürzt gilt für die großen Plattformen: Auf Instagram und TikTok sollte man immer an gute Bilder und spannende Videoideen denken. Diese können durchaus mit kleinem Besteck – also jedem Smartphone – produziert sein. Bei Twitter (inzwischen X) müssen Nachrichten verkürzt formuliert und Diskussionen geführt werden. Auf Facebook ist der Mix aus allen verfügbaren Medien (Foto, Link, Text, Veranstaltungshinweise) gefordert. Alle Netzwerke versuchen Nutzerinnen und Nutzer in der eigenen App zu halten. Ein Post sollte also für sich stehen und nicht erst durch einen weiterführenden Link Sinn ergeben.

Da stellt sich die Frage: „Wie soll ich alle Kanäle bedienen?“ Die Antwort: „Gar nicht.“ Im Zweifel lieber etwas weglassen. Wenn es

in der Gemeinde niemanden gibt, der Lust hat und die Technik besitzt, um Fotos und Videos für Instagram zu erstellen, dann braucht dieser Kanal auch nicht bedient zu werden. Im Gegenzug gilt: Wenn Gruppen oder Mitglieder schon auf einem Kanal aktiv sind und Spaß daran haben, lohnt es sich auszuloten, ob nicht die ganze Gemeinde dort anknüpfen kann. Dafür kann ein nicht mehr ganz so erfolgreicher Kanal wegfallen. Statistiken zeigen schnell, was funktioniert und was nicht.

Aber was kommt auf allen Kanälen gleichermaßen gut an? Der Meta-Konzern, zu dem Facebook, Instagram und WhatsApp gehören, rät in Workshops dazu, einen eigenen Posting-Kalender mit einer Balance zwischen diesen drei Kategorien anzulegen: Beteiligung, Information und Begeisterung. Beteiligung bedeutet, dass ein Post zum Beispiel über die Geschichte und Arbeit der Gemeinde berichtet oder erzählt, was eine Gruppe bietet. Informativ ist ein Beitrag dann, wenn er etwas erklärt: Wie läuft ein Gottesdienst ab? Und wofür stehen unsere Feiertage? Verkündigungsformate fallen auch in diese Kategorie. Begeisterung ist gemeint, wenn neue Angebote vorgestellt und Veranstaltungen oder Termine beworben werden. Dass hier eine Balance wichtig ist, kennt man selbst. Niemand will immer nur mit Veranstaltungseinladungen zugeschüttet oder mehrfach ungewollt zum Gebet aufgefordert werden. Um einen Überblick über diese Kategorien zu behalten, hilft oft eine einfache Strichliste. Und am Ende heißt es probieren und auf den richtigen Ton achten.

Ganz grundlegende Regeln und Empfehlungen zum guten Umgang miteinander in den sozialen Netzwerken liefern die Social-Media-Guidelines der Evangelischen Landeskirchen im Rheinland, von Westfalen und Lippe. Diese sind auf der Webseite smg-rwl.de nachzulesen.

Aaron Clamann

Erster Erprobungsraum wird verstetigt

Zwei Jahre lang wurde die ökumenische Initiative Segensfeiern als Erprobungsraum gefördert. Nun wurde sie sowohl in einem Kirchenkreis als auch in der Landeskirche dauerhaft verankert.

Die rheinische Landessynode hat 2019 das Projekt „Erprobungsräume“ initiiert (url.ekir.de/3Eo). Mithilfe von Erprobungsräumen möchte die Evangelische Kirche im Rheinland für die Kirche der Zukunft lernen. So unterstützt sie gezielt Initiativen, die etwas Neues ausprobieren und sich dabei auf Bereiche oder Zielgruppen konzentrieren, die das gegenwärtige Erscheinungsbild von Kirche kaum prägen. Gefördert werden Teams, deren Vorhaben einen innovativen Charakter aufweisen. Doch was geschieht, wenn die Förderung ausläuft?

Bei den ersten Erprobungsräumen ist das der Fall. Eine wichtige Schwelle der kirchlichen Entwicklung: Wie kann Gelungenes verstetigt werden? Pfarrerin Juliane Gayk, gemeinsam mit Eva Gabra Gründerin des Erprobungsraums Segensfeiern, hat diese Erfahrung gemacht.

Es brabbelt, schreit und döst im Gemeindezentrum. Und das ist erwünscht, denn

die katholische und evangelische Kirche haben gemeinsam zu einer Segensfeier für Babys eingeladen. Rund 30 Familien sind gekommen. Sie alle haben zur Geburt ihres Kindes eine Glückwunschkarte des ökumenischen Teams bekommen. „Willkommen im Leben, kleiner Segen“, steht auf der Karte, verbunden mit dem Wunsch nach Gottes Segen für das kleine Kind und einer Einladung, an einer Segensfeier teilzunehmen und so unabhängig von der Taufe einen persönlichen Segen als Familie zu erhalten. „Die Geburt eines Kindes ist ein entscheidender Wendepunkt im Leben. Neben großer Freude spüren junge Eltern – vielleicht zum ersten Mal –, dass sie nicht alles selbst in der Hand haben. Hier erreichen wir als Kirche Eltern und Kinder in ihrer Lebenswirklichkeit und von Anfang an“, erzählt Pfarrerin Eva Gabra, die die Segensfeier an diesem Tag gemeinsam mit einem Team gestaltet.

Die ökumenische Initiative „Segensfeiern an der Lebenswende Geburt“ hat sich 2013

in Essen gegründet und ist seitdem über das Ruhrgebiet hinausgewachsen: Inzwischen finden an 36 Orten Segensfeiern für werdende Eltern oder Familien mit Babys statt. 22 Teams aus Haupt- und Ehrenamtlichen aus Gemeinden, Krankenhäusern und Kitas sind dazu auf dem Gebiet der rheinischen Kirche unterwegs, unter anderem in Dinslaken, Solingen und Bonn.

In den vergangenen zwei Jahren wurde die Initiative in ihrer Weiterentwicklung als Erprobungsraum gefördert und begleitet. Eine leitende Frage war dabei, ob und wie das, was da gestartet ist, gesamtkirchlich bedeutsam werden kann. Als erster Erprobungsraum wird die Initiative Segensfeiern nun verstetigt, erhält also einen festen Platz im kirchlichen Handeln und in den Strukturen. Und in diesem Fall geschieht dies gleich auf zwei Ebenen.

Der Kirchenkreis Essen investiert seit dem 1. Januar 2023 auf Dauer einen Pfarrstellenanteil in die Initiative vor Ort. Mit



Ziel ist die Gleichwertigkeit diverser Gemeindeformen

diesem Rückenwind hat der Kirchenkreis zudem entschieden, Segenshandlungen und sogenannten neuen Kasualien noch mehr Raum zu geben und mit der Gründung eines Segensbüros einen neuen Erprobungsraum entstehen zu lassen (s. [EKiR.info](#) Nr. 2/2023).

Auf landeskirchlicher Ebene sind die Segensfeiern seit dem 1. September 2023 ein Teil des Arbeitsbereichs Kirche mit Kindern. Dr. Lisa J. Krengel, Dezernentin für Kirche mit Kindern, führt die Initiative gemeinsam mit Pastoralreferent Dr. Alexander Jaklitsch vom Bistum Essen weiter und steht Interessierten als Ansprechperson zur Verfügung. Nähere Informationen zu den Segensfeiern gibt es auf der Homepage [segensberuehrt.de](#). Über den neuen Erprobungsraum „Segensbüro Essen“ informiert die Homepage des Projekts Erprobungsräume ([url.ekir.de/nvo](#)).

Juliane Gayk/Miriam Hoffmann

Segensfeiern für werdende Eltern oder Familien mit Babys finden inzwischen an 36 Orten der rheinischen Kirche statt.

Foto: Gerald Biebersdorf



Zwei Jahre E.K.I.R. 2030 – wo steht der Prozess heute? Im Themenfeld „Organisation“ ist in diesem Sommer das Projekt Mixed Ecology gestartet. Zudem werden angepasste Kirchengesetze erprobt – auch, um die Möglichkeiten einer Umgemeindung zu erweitern.

Das, was Gemeinde ist, verändert sich: durch gesellschaftliche Veränderungen, schwindende Ressourcen und Mitglieder, Regionalisierungen, Klimaneutralitätsvorhaben und viele weitere aktuelle Herausforderungen und Prozesse. Aber auch: durch neue Ideen, spirituelle Sehnsucht und mutiges Ausprobieren. Bereits 2017 hat die Landessynode die Möglichkeit eröffnet, „neben der vertrauten Struktur der Parochialgemeinden [...] in neuen Formen Gemeinde zu sein“ ([url.ekir.de/cn8](#)). Seit 2019 wird das Entstehen neuer Formen zudem gezielt durch das von der Landessynode initiierte Projekt Erprobungsräume ([erprobungsraeume.de](#)) gefördert (siehe S. 6).

In Anknüpfung an diese Prozesse ist in diesem Sommer das Projekt Mixed Ecology ([url.ekir.de/Zwq](#)) gestartet. Es bearbeitet die Frage, welche (auch rechtlichen) Rahmenbedingungen für eine Gleichwertigkeit unterschiedlicher Gemeindeformen in unserer Kirche sinnvoll und notwendig sind. Insbesondere fokussiert das Projekt die Frage, wie unterschiedliche Gemeindeformen eine gemeinsame Identität als Kirche in ihrer Region entwickeln und gut vernetzt miteinander agieren können. Daher rührt auch der Titel des Projekts in Anspielung auf die vernetzte Artenvielfalt in Ökosystemen.

Erprobt werden in der Evangelischen Kirche im Rheinland nicht nur neue Gemeindeformen, sondern auch Kirchengesetze. Etwa die Anstellung von Pfarrer*innen im Kirchenkreis bzw. der Region. Im Kirchenkreis Simmern-Trarbach bestehen durch Beschluss der Kreissynode Kooperationsräume. Alle Kirchengemeinden des Kirchenkreises sind jeweils einem Kooperationsraum zugeordnet. Die pfarramtliche Versorgung eines Kooperationsraums oder einzelner seiner Kirchengemeinden durch kreiskirchliche Funktionspfarrstellen wurde ermöglicht. Weitergehende Informationen hierzu gibt es im Kirchlichen Amtsblatt von Mai 2022 ([url.ekir.de/tev](#), S. 153f.). Im August 2023 wurde die Erprobung um Mitarbeitende im Gemeinsamen Pastoralen Amt erweitert. Im Kirchenkreis Kleve wird die Zuständigkeit einer Region für die Verteilung des Pfarrdienstes in der Region erprobt. Einzelheiten hierzu stehen im Kirchlichen Amtsblatt von August 2022 ([url.ekir.de/CTS](#), S. 195f.).

Ein weiteres Projekt, das sich verändernde Bedürfnisse von Mitgliedern berücksichtigt, ist die freie Gemeindewahl unter Mitnahme der Kirchensteuer bei Umgemeindung. Hat ein Mitglied eine enge Bindung zu einer anderen Kirchengemeinde als der, in der es wohnt, kann es sich umgemeinden lassen. Zum Beispiel, weil es sich trotz eines Umzugs mit seiner vorhergehenden Kirchengemeinde verbunden fühlt. Dazu sind wenige Schritte notwendig und auf [ekir.de/ekir2030](#) beschrieben. Derzeit wird sichergestellt, dass der sogenannte Pro-Kopf-Anteil der frei gewählten Gemeinde zufließt. In Zukunft soll auch eine Umgemeindung in eine Personal- oder Profildgemeinde sowie eine neue Gemeindeform möglich sein. Die Umsetzung setzt noch einige Überlegungen und Rechtsänderungen voraus. Auch hier können Erprobungen hilfreich sein, Lösungen zu entwickeln.

Diese Projekte sind sicher erst der Anfang. Aus ihnen ergeben sich weitere Fragestellungen und dann auch Projekte. Die drei E.K.I.R.-2030-Themenfelder Junge Generation, Digitalisierung und Vernetzung werden in den folgenden Ausgaben beleuchtet. Aktuelle Informationen, Ansprechpersonen und Veranstaltungshinweise zu den E.K.I.R.-2030-Projekten finden sich unter [ekir.de/ekir2030](#).

Maren Kockskämper

Presbyteriumswahl 2024

Ich geh zur Wahl,
weil junge Stimmen
etwas bewegen.



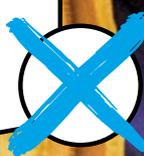
Stimmen Sie mit! Für die neue Leitung Ihrer evangelischen
Vor Ort am 18. Februar 2024, per Brief oder – jetzt neu – online zwischen
Nähere Infos zur Presbyteriumswahl erhalten Sie mit Ihrer Wahlbenachrichtigung.

FÜNF WAHLPLAKATE

Zur Presbyteriumswahl 2024 sind fünf Motive entstanden, die das Kampagnenmotto „Ich geh zur Wahl“ aufgreifen und für eine Wahlbeteiligung werben. Die Wahlplakate stehen auf dem EKIR-Portal unter url.ekir.de/JLM zum Download bereit und können von den Gemeinden frei verwendet werden.



Presbyteriumswahl 2024

Ich geh zur Wahl,
weil es um die Zukunft
der Gemeinde geht. 

Stimmen Sie mit! Für die neue Leitung Ihrer evangelischen Kirchengemeinde.
Vor Ort am 18. Februar 2024, per Brief oder – jetzt neu – online zwischen dem 22. Januar und 11. Februar 2024.
Nähere Infos zur Presbyteriumswahl erhalten Sie mit Ihrer Wahlbenachrichtigung und bei Ihrer Kirchengemeinde.

Gospelkirchentag 2024 – ein Wochenende im Paradies

Rund 5000 Sängerinnen und Sänger aus ganz Deutschland und Europa werden in einem Jahr in Essen erwartet – dem Ort, an dem das Chorfestival 2002 seinen Anfang nahm.

Ein paradiesisches Wochenende mit Gospel, Soul und Rhythm and Blues soll der 11. Internationale Ökumenische Gospelkirchentag (gospelkirchentag.de) vom 13. bis 15. September 2024 in Essen werden. Erwartet werden rund 5000 Sängerinnen und Sänger aus ganz Deutschland, Europa und darüber hinaus. Das größte Chorfestival Europas feiert alle zwei Jahre die Vielfalt der modernen Chormusik, jeweils in einer anderen Stadt. Die Veranstaltung 2024 in Essen ist ein besonderes Comeback, denn an diesem Ort hatte das Chorfestival 2002 seinen Ursprung. Veranstalterinnen des Großereignisses sind die Stiftung Creative Kirche und die Evangelische Kirche im Rheinland (creative-kirche.de).

Unter dem Motto „Ein Wochenende im Paradies“ erwarten die Teilnehmenden an den drei Festivaltagen sowohl gemeinschaftliche Erlebnisse wie das Mass-Choir-Singen, bei dem alle mitmachen können, als auch individuelle Angebote für Einzelpersonen und Chöre wie Workshops, Aktionen und offenes Singen an verschiedenen Bühnen. Darüber hinaus gibt es Konzerte, Gottesdienste, spannende Begegnungen und vieles mehr.

Ein erster grober Überblick über das Programm findet sich unter gospelkirchentag.de/programm. Die Zusammenstellung der beteiligten Musikerinnen und Musiker für den Gospelkirchentag ist

noch im Aufbau, mit dabei sind bisher die Mass-Choir-Coaches Hans Christian Jochimsen (Dänemark), Joakim Arenius (Schweden), Mark De-Lisser (Großbritannien), Nina Luna (Dänemark) und Chris Lass (Deutschland/Großbritannien).

Die Anmeldung zum Gospelkirchentag 2024 ist jetzt schon möglich (gospelkirchentag.de/anmelden), bis zum 31. März 2024 gibt es sogar Frühbucher-Tarife. Preise für Einzelteilnehmende liegen derzeit bei 99 Euro, ermäßigt bei 89 Euro. Gruppen ab 15 Personen zahlen pro Kopf 84 Euro, ermäßigt 74 Euro. Für Übernachtungen hat der Gospelkirchentag über die Stadt Essen extra Hotelkontingente reserviert. Auch Gemeinschaftsquartiere in Schulen sollen angeboten werden, nähere Informationen dazu gibt es im November 2023: gospelkirchentag.de/informationen/unterkunft.

Den jeweils aktuellen Stand zum Gospelkirchentag 2024 findet man auf der Webseite der Veranstaltung. Dort verschaffen auch Videos und Fotos vergangener Gospelkirchentage einen Eindruck davon, was die Sängerinnen und Sänger erwartet. Wer nichts verpassen möchte, kann dem Gospelkirchentag auch in den digitalen Netzwerken Facebook, Instagram und Youtube folgen.

Christina Schramm

DEINE STIMME
DEIN CHOR
DEIN FESTIVAL

11. INTERNATIONALER ÖKUMENISCHER
**GOSPEL
KIRCHENTAG**
ESSEN | 13.-15. SEPTEMBER 2024

Welcome to Paradise

Foto: Gospelkirchentag

Ist Gott queer?

Der Satz in der Schlusspredigt des Deutschen Evangelischen Kirchentages in Nürnberg hat in den Sozialen Medien einen Shitstorm provoziert. Dabei ist er nur eine von vielen Möglichkeiten, der vorbehaltlosen Liebe Gottes Ausdruck zu verleihen.

Manchmal werden bei einem Gespräch die wichtigen Dinge erst ganz zum Schluss gesagt. Schon beim Rausgehen. Fast schon bei der Verabschiedung. So war es jetzt wohl auch beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Nürnberg. Die Abschlusspredigt hat sich gegen Rassismus und andere Formen der Diskriminierung stark gemacht: „Gott ist immer auf der Seite derer, die am Rand stehen, die nicht gesehen oder nicht benannt werden. Und wenn Gott da ist, dann ist da auch unser Platz. Gott ist parteiisch.“ – Amen, ja, kann man da nur sagen!

In der Predigt hieß es: „Jetzt ist die Zeit zu sagen: Black lives always matter. Jetzt ist die Zeit zu sagen: Gott ist queer. Jetzt ist die Zeit zu sagen: We leave no one to die. Jetzt ist die Zeit zu sagen: Wir schicken ein Schiff. UND wir empfangen Menschen in sicheren Häfen. Safer spaces for all.“ Kirche muss ein sicherer Hafen sein für Menschen, die diskriminiert werden, für Menschen auf der Flucht.

Mich erschreckt der Shitstorm, der hierauf in den Sozialen Medien losbrach. Menschen, die sich durch einen Satz wie „Gott ist queer“ provoziert sehen, können noch nicht viel verstanden haben von Gottes Liebe, die vorbehaltlos allen gilt, die bei uns ausgegrenzt und an den Rand gedrängt werden.

„Queer“ kommt von „quer“ und heißt erst einmal so viel wie „anders“. Queer ist die Zurückweisung einer Vorstellung, für die nur Heterosexualität normal und alles andere „unnormale“ ist. „Gott ist queer“ heißt: „Gott ist anders.“ Gott passt nicht in unsere (oft binären) Schubladen. „Gott ist anders“, lautet auch der Titel eines neueren Buches über die Gleichnisse Jesu. Gott ist anders, als es in unserer Alltagswirklichkeit zugeht. Gott ist das Gegenmodell zu Ausgrenzungen und Ungerechtigkeiten. „Der ganz andere Gott will eine ganz andere Gesellschaft“, heißt es in einem Buchtitel von Helmut Gollwitzer treffend.

Die Entscheidung der Evangelischen Kirche im Rheinland, sich dieses Jahr erstmals am Christopher Street Day in Köln zu beteiligen, war ein wichtiger Schritt, um zu zeigen, dass Kirche für alle da ist und dass queer-identifizierte Menschen in unserer Kirche einen sicheren Ort finden. Es gibt keinen Widerspruch zwischen Glauben und sexueller Orientierung, betont die Queere Kirche Köln. – Amen, ja, kann man da nur sagen!

Volker Haarmann



Pfarrer Quinton Ceasar hielt beim Schlussgottesdienst auf dem Nürnberger Hauptmarkt die Predigt. Foto: Kirchentag/Johna

Großer Instrumentenkasten für Fundraising

Katrin Jürgensen, Leiterin Fundraising im Kirchenkreis Bonn, erklärt, welche unterschiedlichen Wege es bei der Beschaffung von Ressourcen gibt und was bei Zuwendungsbescheinigungen zu beachten ist.

Worin sich Fundraising und Crowdfunding unterscheiden. Fundraising ist die organisierte und systematische Beschaffung von Ressourcen. Dabei können im Fundraising ganz unterschiedliche Strategien und Instrumente zum Einsatz kommen: Großspendendfundraising, Anlassspenden, Bußgeldmarketing, Mikrospenden (zum Beispiel aus Pfandautomaten), Benefizveranstaltungen, Spendenbriefe, Testamente, Fördermittel, Sponsoring und vieles mehr. Auch das Crowdfunding ist ein Fundraising-Instrument. Dabei wird ein Projekt über eine digitale Plattform einer breiten Öffentlichkeit präsentiert, mit dem Ziel, dieses Projekt durch Spenden zu finanzieren. Die benötigte Summe wird im Vorhinein festgelegt. Auf vielen Crowdfunding-Plattformen gilt das Alles-oder-nichts-Prinzip: Entweder die Summe wird erreicht oder die Spendengelder werden zurücküberwiesen und das Projekt ist gescheitert.

Welcher Weg für Gemeinden in Betracht kommt. Welche Fundraising-Instrumente die jeweils richtigen sind, hängt ganz von dem Projekt und von den Ressourcen der Gemeinde ab. Hat die Gemeinde ein Projekt, das über die eigenen Reihen hinaus für eine breite Öffentlichkeit von Interesse ist, kann eine Crowdfunding-Kampagne infrage kommen. Je nach Situation können aber andere Instrumente besser geeignet sein: Handelt es sich doch eher um ein Projekt mit engem Gemeindebezug? Dann verspricht ein personalisierter Spendenbrief mehr Erfolg. Hat die Gemeinde einen (pensionierten) Richter in ihrem Presbyterium, lassen sich seine Erfahrung und Kontakte eventuell nutzen, um erfolgreich Bußgelder zu akquirieren. Gibt es eine Stiftung, zu deren Profil das Projekt passt? Dann lohnt sich ein Förderantrag.

Worauf sie dabei achten sollten. Gemeinden sollten zeitliche und finanzielle Ziele klar und realistisch definieren. Bei großen Projekten macht es Sinn, Zwischenziele festzulegen, damit die Motivation erhalten bleibt. Die Fundraising-Instrumente müssen zu den Ressourcen der Gemeinde und zu dem Projekt passen und sollten immer auch durch eine gute Öffentlichkeitsarbeit begleitet werden.

Was steuerrechtlich zu bedenken ist. Spenden können bis zu einer Höhe von 300 Euro auch ohne eine Zuwendungsbescheinigung beim Finanzamt geltend gemacht werden. Die meisten Spender*innen freuen sich aber, wenn sie auch für kleinere Spenden eine Bescheinigung erhalten. Ein Dank sollte ohnehin selbstverständlich sein. Grundsätzlich darf keine Zuwendungsbescheinigung ausgestellt werden, sobald es eine Gegenleistung gibt. Dann handelt es sich um Sponsoring. Bei Crowdfunding-Kampagnen nach dem Alles-oder-nichts-Prinzip ist zu beachten, dass Zuwendungsbescheinigungen erst ausgestellt werden können, wenn die Zielsumme erreicht wurde und das Projekt realisiert wird.

Wo es weitere Informationen und Rat zum Thema gibt. Die Evangelische Kirche von Westfalen (fundraising-westfalen.de) und die

Fundraising-Akademie (fundraisingakademie.de) bieten zahlreiche Fortbildungen zum Thema Fundraising an. Die Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt stellt auf ihrer Homepage (deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de) viele Informationen bereit und hat Unterstützungsangebote. Informationen und interessante Beispiele aus der Fundraisingpraxis von Kirchengemeinden findet man auf fundraising-evangelisch.de. Das Zentrum Drittmittel und Fundraising (ZDF; diakonie-rwl.de/foerdermittelberatung) der Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe hilft bei der Akquise von Fördermitteln. Verschiedene Crowdfunding-Plattformen findet man im Internet.



Katrin Jürgensen ist die Fundraising-Expertin im Kirchenkreis Bonn. Foto: Dieter Romünder

Verwaltungsverband an Emscher und Ruhr gegründet

Die Kreissynoden der Kirchenkreise An der Ruhr (Sitz: Mülheim) und Oberhausen haben im August eine Verwaltungsfusion beschlossen. Ziel ist es, durch die Gründung eines gemeinsamen Verwaltungsverbandes langfristig die Qualität der Verwaltungsarbeit zu sichern. Die Mülheimer Kreissynode fasste den Beschluss einstimmig, die Oberhausener mit großer Mehrheit. Die beiden Kirchenkreise bestehen auch nach der Verwaltungsfusion als eigene Körperschaften fort.

An der Seite der Geschäftsführung, die die Kirchenverwaltung im Alltag leitet, steht künftig der Vorstand des Verwaltungsverbandes, in den die beteiligten Kirchenkreise ihren Superintendenten sowie je ein weiteres fachkundiges Mitglied entsenden. Der Vorstand tagt viermal pro Jahr. Einmal im Jahr tritt die Verbandsvertretung zusammen. In die Verbandsvertretung entsenden die Mülheimer und die Oberhausener Kreissynode jeweils drei Mitglieder: zwei Synodale und ein weiteres Mitglied, das nicht der Kreissynode angehören muss.

Der Verwaltungsverband wird zum 1. Januar 2024 gegründet. Der Betriebsübergang und die Zusammenlegung der Fachabteilungen ist spätestens zum 1. Juli 2024 geplant. Personalabbau ist mit der Verwaltungsfusion nicht verbunden und wird auch nicht angestrebt. Aktuell sind in beiden Kirchenverwaltungen zusammen 83 Mitarbeitende auf 64 Stellen beschäftigt. Alle bestehenden Arbeitsverträge werden im Rahmen des Betriebsübergangs übernommen. (er)

NACHHALTIG FAIR BERATEN

Gemeinsam handeln.

Gutes bewirken.

Geld ethisch-nachhaltig zu investieren und soziale Projekte zu finanzieren ist das Kerngeschäft der Bank für Kirche und Diakonie. Seit über 90 Jahren. Privatpersonen, die unsere christlichen Werte teilen, sind herzlich willkommen.



Bank für Kirche und Diakonie eG – KD-Bank ■ www.KD-Bank.de

ecclesia www.ecclesia-liedanzeiger.de
LIEDANZEIGER

- LED-Flachanzeigen, nur 18 mm tief
- Kein Vertreterbesuch
- Besonders preiswert
- Direkt vom Hersteller

Tel. 0661 / 47072 - Fax 47075
36124 Eichenzell

Ingenieurbüro für Raumakustik,
Beschallungs- und Medientechnik

Festinstallation von Medientechnik /
Beschallung / Licht / Video

IndukTive Höranlagen
Beratung / Service / Verkauf
CD-, DVD-Produktion /
Konzertmitschnitte

TON & TECHNIK

Einfach alles verstehen.

TON & TECHNIK Scheffe GmbH
Marktstraße 3 51588 Nümbrecht

www.tontechnik-scheffe.de
Telefon 02293 90910-0

Alles aus einer Hand - für deine Gemeinde

Sitzungsbox für die Presbyteriumssitzung

Gremiensitzungen können zeitraubend und frustrierend sein. Die Sitzungsbox schafft ein besseres Arbeitsklima, ist interaktiv und effektiv. Sitzungen neu denken: Sie ist auf Präsenz- und auf Online-Sitzungen anwendbar. Ein interaktives und effektives Werkzeug für alle, die Verantwortung in Gremien tragen.

Artikelnummer: 813400331 **50,00 €**



Versandkostenfrei
bestellen mit Rabattcode:
EKiRGratisversand
(gültig bis 30.11.2023)

Kirchennudeln

Hartweizengrießnudeln
in Form einer Kirche.
Besonders geeignet als Mitarbeitendengeschenk
oder einfach zum selbst Essen.

250 Gramm: Artikelnummer 65319 **3,00 €**

500 Gramm: Artikelnummer 65320 **4,50 €**



Losungen 2024

Jeder Tag bietet einen gelosten Spruch aus dem Alten Testament mit passendem Vers und wird ergänzt durch ein Gebet oder literarischen Text. Wir haben alle Varianten der Losungen im Sortiment. Von der Ausgabe für junge Leute, über die mit buntem Cover, einfarbig, Hardcover oder Softcover, in Großdruck bis hin zur Schreibausgabe ist alles dabei.

ab 5,90 €



Termine mit Gott

Wer sich tägliche Zeit mit Gott nehmen möchte, wird dieses Heft lieben. Der tägliche Begleiter gibt Impulse und weiteres aus der Bibel.

Artikelnummer: 193074 **8,00 €**



Dein Onlineshop für christliche Literatur, praktische Arbeitshilfen, Posaunenchor-Literatur und Geschenke.



Stickeralbum für Kinder zum Weihnachtsfest

Die Evangelische Kirche im Rheinland bietet zum diesjährigen Weihnachtsfest etwas ganz Besonderes: ein Stickeralbum für Kinder. Mit 60 Stickern können sie die Weihnachtsgeschichte auf spielerische und kreative Weise entdecken.

Die Aufkleber zeigen Menschen, Tiere und Gegenstände. „Unser Ziel war es, allen, die im kirchlichen Kontext mit Kindern arbeiten, aber auch Bildungseinrichtungen wie Kitas und Grundschulen religionspädagogisches Material zur Verfügung zu stellen“, berichtet Pfarrerin Lisa J. Kregel, Dezer-

nentin für Kirche mit Kindern im Landeskirchenamt der Evangelischen Kirche im Rheinland. Im Album wird die Weihnachtsgeschichte nach Lukas 2 in einfacher Sprache erzählt. Außerdem gibt es eine Antwort auf die Frage, warum wir überhaupt Weihnachten feiern.

„Das Stickeralbum ist rassismuskritisch und diversitätssensibel angelegt“, ergänzt Kregel. Die Illustrationen stammen von Lisa Bühner. Zusätzlich hat die rheinische Kirche zwei Videos produziert: Ein animierter Film erzählt die Weihnachtsgeschichte,

ein weiteres Video bietet eine kreative Bastelanleitung. Das Stickeralbum eignet sich laut Kregel für Kinder von zwei bis zirka zehn Jahren.

Bestellt werden kann das Stickeralbum kostenfrei seit dem 1. September über die Website stickerweihnacht.ekir.de – bei Bedarf zusammen mit einer ebenfalls kostenfreien Weihnachtspostkarte. Gemeinden und Einrichtungen können diese Karte personalisieren und gemeinsam mit dem Stickeralbum als Weihnachtsgruß verschenken oder verschicken. (aja)



Foto: Lisa Bühner

Geschlechtliche Vielfalt und kirchliches Handeln

Das gestiegene Bewusstsein für geschlechtliche Vielfalt hat auch Konsequenzen für kirchliches Handeln. Was bedeutet ein sensibler Umgang mit geschlechtlicher Vielfalt im Gemeindealltag, in der Seelsorge, in der Jugendarbeit und in anderen kirchlichen Handlungsfeldern? Dieser Frage geht am Mittwoch, 29. November 2023, 16 bis 18 Uhr, eine Online-Veranstaltung zum Abschluss einer dreiteiligen Veranstaltungsreihe der Evangelischen Kirche in Deutschland zu geschlechtlicher Vielfalt nach. Die Inforeihe richtet sich an Haupt- und Ehrenamtliche in der Kirche, die einen genaueren

Blick auf das Thema werfen wollen. Mit dabei sind diesmal unter anderem die Hochschulpfarrerin, Organisationsentwicklerin und Gemeindeberaterin Dr. Kerstin Söderblom, Theodor Adam, Beauftragter für queere Seelsorge und Beratung der hannoverschen Landeskirche, sowie der rheinische Präses Dr. Thorsten Latzel. Die Möglichkeit zur Anmeldung und weitere Informationen über die nicht öffentliche Veranstaltung gibt es unter url.ekir.de/gLP. Anmeldeschluss ist der 25. Oktober.

(er)

Impressum:

EKiR.info – Magazin der Evangelischen Kirche im Rheinland für die Mitglieder der Presbyterien

Herausgeberin: Evangelische Kirche im Rheinland, Landeskirchenamt, Pressesprecher Dr. Daniel Meier (V.i.S.d.P.), Hans-Böckler-Straße 7, 40476 Düsseldorf

Redaktion: Ekkehard Rüger, 0211 4562-290, ekkehard.rueger@ekir.de

Vertrieb: David Dorndorf, 0211 4562-373, david.dorndorf@ekir.de

Erscheint alle zwei Monate: im Februar, April, Juni, August, Oktober und Dezember

Gestaltung: unikat Werbeagentur GmbH

Druck: D+L Printpartner GmbH



Neuer Pressesprecher der Evangelischen Kirche im Rheinland



Foto: Michael Hornung

Dr. Daniel Meier (53) ist seit dem 1. September Pressesprecher der rheinischen Kirche und leitet die Stabsstelle Kommunikation und Medien. Er folgt auf Kirchenrat Jens Peter Iven, der jetzt als persönlicher Referent des Vizepräses Christoph Pistorius tätig ist. Meier war zuvor seit 2012 Leiter des Zentrums für Kommunikation im Evangelischen Oberkirchenrat in Karlsruhe und Pressesprecher der badischen Landeskirche, seit 2014 zudem Geschäftsführer des Evangelischen Rundfunkdienstes Baden.

Der studierte Theologe und Journalist wurde 2006 promoviert. Mit seinem künftigen Dienstsitz Düsseldorf kehrt der gebürtige Detmolder in sein Heimatbundesland zurück. (iff)

Theologischer Leiter der Hauptstelle für Familienberatung



Foto: Haarmann

Pfarrer Dr. Michael Haarmann übernimmt am 1. November das Amt des theologischen Leiters der Evangelischen Hauptstelle für Familien- und Lebensberatung in Düsseldorf. Er folgt auf Christiane Vetter, die Ende Oktober in den Ruhestand wechselt. Derzeit arbeitet Haarmann in der LVR-Klinik Viersen als Seelsorger in der Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie als Lehrer an der klinikeigenen Hanns-Dieter-Hüsch-Schule. Zudem ist er als Systemischer Berater und Supervisor tätig.

Seine Ausbildungen absolvierte der 55-Jährige beim Institut für systemische Ausbildung und Entwicklung in Weinheim. Zuvor war er 16 Jahre Gemeindepfarrer in Willich (Niederrhein). (aja)

Fachreferentin der Landesfachstelle für sexuelle Bildung

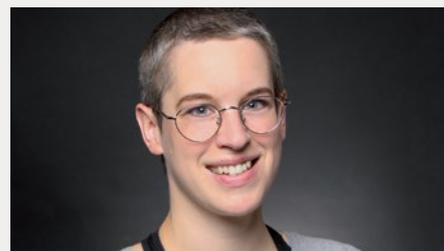


Foto: Ev. Kirchengemeinde Trinitatis (Duisburg)

Isa Dvorak ist seit 1. Oktober Fachreferentin der neuen Landesfachstelle für sexuelle Bildung und Prävention sexualisierter Gewalt in evangelischer Offener Kinder- und Jugendarbeit und Jugendverbandsarbeit. Die Fachstelle ist beim Amt für Jugendarbeit der rheinischen Kirche angesiedelt. Dvorak arbeitet sowohl für die Evangelische Landesarbeitsgemeinschaft Offene Türen (ELAGOT) NRW als auch für die Arbeitsgemeinschaft Evangelische Jugend (aej) in NRW.

Die 37-jährige Gemeindepädagogin bringt knapp 13 Jahre Erfahrung als Leitung zweier Offener Türen in Westfalen und im Rheinland mit. Mitte 2021 schloss sie ihre Fortbildung zur Sexualpädagogin ab. (er)

„Die Schule ist zur Heimat einer vielfältigen Lerngemeinschaft geworden. Junge Menschen mit sehr unterschiedlichen kulturellen, sozialen und religiösen Hintergründen leben und lernen hier zusammen und werden in ihrer persönlichen Entwicklung im Sinne christlicher Freiheit gestärkt.“

Oberkirchenrätin Henrike Tetz am 14. August 2023 in der evangelischen Johannes-Löh-Gesamtschule anlässlich der Verlängerung des Kooperationsvertrags zwischen der rheinischen Kirche und der Stadt Burscheid. Das in der Schule praktizierte interreligiöse Lernen ist inzwischen als Burscheider Modell bekannt.